

Appenzeller Urkundenbuch : Nachträge

Autor(en): **Bischofberger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **37 (1995-1996)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzeller Urkundenbuch

Nachträge

Hermann Bischofberger

Auf die Zentenarfeier des Jahres 1913 erschien der erste, im Jahre 1934 der zweite Band des Appenzeller Urkundenbuches. Dr. Adam Marti hatte die in Frage kommenden Archive durchgesehen und dabei zahlreiche Urkunden und Akten entdeckt, die bisher unbekannt waren. Er beschaffte Abbildungen von Siegeln und erstellte den Anhang, in welchen er weitere Erklärungen, insbesondere Hinweise auf Orts- und Flurnamen aufnahm.¹

Die in beiden Bänden enthaltenen 4140 Urkunden und Akten sowie auf 18 Seiten zusammengetragenen Regesten zu nachträglich aufgefundenen Stücken bearbeitete indes Dr. Traugott Schiess. Dieser wurde am 30. Oktober 1864 in München als Sohn des Traugott Schiess sen. (1834-1869) geboren. Hier war Vater Schiess vorerst als Lithograph, dann als Aquarellist und Zeichner tätig. Schliesslich wandte er sich der Malerei in Öl zu.

Traugott Schiess jun. studierte in München und Zürich klassische Philologie. Zwischen 1890 und 1901 unterrichtete er an der Kantonsschule in Chur alte Sprachen. Nebenbei publizierte er Arbeiten zur Reformationgeschichte Graubündens. So lernte er die Quellen in den Archiven kennen und schätzen. 1901 wurde er als zweiter Bibliothekar an die damalige Stadtbibliothek Vadiana berufen. Schliesslich wurde er zum ersten Bibliothekar gewählt.

Hier arbeitete er an der Fortsetzung des Urkundenbuches der Abtei St.Gallen. Jetzt entstanden auch die beiden Bände des Appenzeller Urkundenbuches. Seiner reichen Erfahrung war es zuzuschreiben, dass ihm der Urkundenteil des Quellenwerkes zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft zur Bearbeitung übertragen wurde. Ein erster Band erschien 1933. Band zwei nahm er noch in Angriff, konnte ihn aber nicht mehr abschliessen. Am 9. Februar 1935 verstarb der unermüdliche Gelehrte.²

Im Jahre 1907 veröffentlichte er seine Untersuchungen zum Abschluss des Appenzeller Krieges und beleuchtete dessen Folgen. Er schildert die Vermittlungsfunktion der Eidgenossen und bewertet den Friedensschluss als für die Appenzeller recht vorteilhaft.³ Im Jahre 1913 edierte er die Reimchronik des Appenzeller Krieges, die die Jahre 1400 bis 1404 umfasst. Sie erschien 1913. Zusammen mit den auch durch ihn bearbeiteten ältesten Seckelamtsbüchern der Stadt St.Gallen aus den Jahren 1405 bis 1408 bildet sie Band 35 der Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Beide Arbeiten enthalten nicht nur reiches Material zur Verfassungs- und Kriegsgeschichte, sondern auch zur Wirtschafts- und Sprachgeschichte. 1934 verglich er die Befreiungsgeschichte der drei Urkantone mit den Appenzeller Kriegen. Damit hat Dr. Traugott Schiess nebst dem Appenzeller Urkundenbuch weitere Arbeiten zur Appenzeller Geschichte hinterlas-

sen. Reiches Datenmaterial steht damit dem Forscher dank der jahrzehntelangen aufopfernden Arbeit dieses Historikers griffbereit zur Verfügung.

Bereits in Band zwei des Appenzeller Urkundenbuches wurden Nachträge aus der Zeit vor 1513 aufgenommen. Unterdessen sind drei weitere Stücke aus dem 16. Jahrhundert, die im Urkundenbuch fehlen, entdeckt worden. Zwei Urkunden fanden sich in den Archiven von Korporationen und wurden wohl deshalb nicht aufgefunden. Das dritte Dokument hatte sich nach Stuttgart verirrt. Verständlich, dass es damals nicht berücksichtigt wurde.

Unterdessen sind bereits weitere Unterlagen aus dem 16. Jahrhundert entdeckt worden. Eine weitere Pergamenturkunde betrifft eine Korporation, weiteres Material betrifft die Kirchenmusikgeschichte Innerrhodens. Schliesslich fand sich noch ein Aktenheft, das Fahndungslisten aus der Zeit um 1559/60 enthält. Um den Innerrhoder Geschichtsfreund abwechslungsreich gestalten zu können, werden wir diese Urkunden und Akten erst in einem späteren Heft veröffentlichen.

Die drei folgenden Urkunden haben wir transkribiert. Das heisst, dass die Orthographie beibehalten wurde. Damit soll den Wünschen der Sprachforscher nachgekommen werden. Für sie können z.B. Konsonantenhäufungen, auf die der Historiker verzichten kann, wertvolle Quellen zur Entwicklungsgeschichte unserer Sprache bilden. Eine einzige Änderung haben wir dennoch vorgenommen. Satzanfänge, Personen-, Orts- und Flurnamen sowie Amtsbezeichnungen und Titel wurden konsequent gross, alles übrige klein geschrieben.

- 1) Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1, Trogen 1913, Vorwort, S.V; Albert *Nägeli*, Das Appenzeller Urkundenbuch, in: Appenzellische Jahrbücher (AJb) 67 (1940) 1-32
- 2) Ernst *Koller* / Jakob *Signer*, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern-Aarau 1926, S. 284-285; *Zur Erinnerung an Herrn Dr. phil. Traugott Schiess*. Geboren den 30. Okt. 1864. Gestorben den 9. Febr. 1935. Mit Beiträgen von B. *Hartmann*, E. *Kind* und H. *Fehrlin*, St.Gallen 1935, 35 S.; Oscar *Alder*, Dr. phil. Traugott Schiess 1864-1935, in: AJb 63 (1936) 37-42; Publikationsverzeichnis, erstellt durch Prof. Dr. Albert *Bruckner*, Maschinenschrift, Kantonsbibliothek Vadana, S 4927/6
- 3) AJb 35 (1907) 8-47

2142a

1542 April 6. (Bernang)

Ich, Jacob Murer¹, hofman und sesshaft zů Bernang im Rintal, beken und thůn kůnt offentlich allermenglich mit disem brief, daß ich aines ufrechten <und> redlichen kůfs verkoůft und zů kůfid geben han dem ersamen und beschaidnen Hansenn Tůfel² von Appenzel, allen sinen erben und nachkomen und allen dienen, die disen brief imer inne hůnd, namlich drisig pfůnd pfenning hoůptgůttz, thůt jěrlich drissig schilling pfennig zins gůtter, genemer, genger ditz lantzwărung, stătz jěrlichs gewisses und ewigs zins und pfennings geltz, dero mich gemelter kőffer gantz und gar an minen gůten benůgen bezalt hat und eß aůch an minen gůten, fromen nutz bewent hab. Darum so setz ich gemelten koůfer in min

aigengüt, ain wingarten³ genampt. Der nüw satz stost zum ersten an gemelten verkoüfer, zum andren an die straß, zum dritten an Fridlin Zälwäger⁴, zum fierden an min mütter. Ist ain wingart, genampt JosenUlß reben⁵, und ist der nüw satz süst ledig und loß, dan unser frown zü Bernang⁶ gatt ain pfund pfenig zins jürlich darab, und ist lechen vom gotzhuß Sant Gallen⁷ süst unbekümrät von menglichem. Hierum söllend und wellend ich, mine erben und nachkomen oder wer gemelt underpfand innehat, nun hinathin allee jar jürlich und ains jeden jarß insonder allweg uff sant Martis tag gen und bezalen zü sinen oder nachkomen sichren handen drisig schilling pfennig güter ditz lantzwörung. Wo aber ich <und> mine erben sümig warind oder würdind, von waß stach wegen sich das imer fügtÿ oder machati, das mier dien jürlichen zins nit gäbind in aller wis und maß, wie ob stat, so habend denn darnach der ob gemelt koufer, sine erben ald nachkomen, wenn sÿ wellend follen gewalt, friges urlob und gütti recht, mich, mine erben und daß ob geschriben underpfand angegrifen nötten^A, heften, pfenden nach hofs- und lantzrecht zü Bernang und daß triben dick fil und gnüg, bis sÿ inkomen sind ales ireß usstendigen zins sampt erlitnem costen und schaden, in dien sÿ davon komen wärend, es wär von zerung, briefen, bottenlon, gerichtscosten oder wie sich der schad imer fügti oder machti. Darvor sol mich ouch gemält underpfand gar nüntz schützen, schermen weder geistlich lütt noch gericht noch brief noch waß jemad zü schirm erdencken kan noch mag, überal ich <und> mine erben sind, Hansen Thüfel, sinen erben oder wer disen brief innhat recht güt, wer und kref-tig tröster für allen abgang in unserm costen one iren schaden und wie wol diser brief ainen ewigen kouf wist lüt und saitt, so hat der ob gemelt koufer mier <und> minen erben die gnad gethon, das mier dien zins wol mügind ablosen vor sant Johans tag deß töffers one zins, darnach mit zins und hoptgüt, doch in ainer muntzwendÿ mit der bessren und gengren müntz und deß zü waren urkünd und vester, statter sicherhait <und> willen aller ob geschribnen ding, so han ich, Jacob Murer, mitt fliß und ernst erpetten den ersamen, wisenUlrichen Vedarar⁸, diezit mines gnädigen heren, appt Diethalms⁹, aman ze Bernang im Rintal, daß er sin aigen insigel für mich, mine erben und nachkomen offenlich an disen brief gehenckt hat doch sinem gnädigen heren, im selv aman, sinen erben und nachkomen onschädlich, der gäben ist am donstag vor Ostren im jar, <so> man zalt tusendfünfhundert und im zwaiundfiertzgesten jar.

Die Urkunde befand sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Da dort kein Zusammenhang zwischen Dokument und Standort festgestellt werden konnte, wurde das Stück am 29. Juni 1995 dem Landesarchiv Appenzell I. Rh. geschenkt. Für dieses Entgegenkommen danken wir an dieser Stelle nochmals.

Original (Pergament), 17 x 29 cm. Siegel mit Wappen «Federer» an Pergamentstreifen.

Rückennotizen, z. T. verdorben und nurmehr lesbar: «Galus Murer [zinst] 30 ß d zü Frebrug» und «Jacob Murer, hofman zü Bernang, zinst 30 ß d uff Martini A^o: 1562».

Von späteren Händen: Jahrzahl durchgestrichen und korrigiert auf 1542 sowie der Vermerk: «ist abgelösst».

Siegel von Hofammann Federer, das bisher erst einmal, nämlich 1544 nachgewiesen werden konnte (Abb.: Jakob *Boesch*, Die Geschichte des Hofes Bernang und der Gemeinde Berneck, Berneck 1968, S. 259, Fig. 1, cf. auch S. 158, Ziff. 1)

- A) Vielleicht verschrieben für «potten» in der Bedeutung von Schuldbetreibung. Das Wort ist eine Besonderheit des rheintalischen Rechts (Richard *Aebi*, Aus der Geschichte der Rhode Lienz, Teil 2, in: Unser Rheintal 29 (1972) 91)
- 1) Ein Jakob Murer ist in Berneck am 24. Februar 1528 belegt (Johannes *Göldi*, St.Galliche Gemeindearchive. Der Hof Bernang, St.Gallen 1897, S. 160, Nr. 261)
 - 2) Ein Hans Teufel, des Hans Teufel sel. Sohn, wurde im Appenzellerland geboren. Er ist Hans Haslauer's Tochtermann und wohnte in Appenzell ennet der Sitter. 1564 wurde er ins Landrecht aufgenommen (Jahrzeitbuch Appenzell, fol. 12A; Ernst *Koller* / Jakob *Signer*, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern-Aarau 1926 (AWGB), S. 353). Anna, Hans Tüfels Tochter (AUB II Nr. 3978 vom 12. September 1592, S. 801). Die Blutsverwandtschaft unter den genannten Personen kann nicht immer belegt werden
 - 3) Die Liegenschaft lässt sich nicht lokalisieren. Wohl enthalten die Bernecker Urkunden (J. *Göldi*, Der Hof Bernang) eine Unmenge von Weingärten. Hier handelt es sich aber um die Umschreibung der Grundstücksnutzung und nicht um einen Flurnamen. Eine Ausnahme stellt einzig der sog. obere Weingarten, der am 25. Februar 1461 als Pfand gesetzt wurde, dar (J. *Göldi*, a. a. O., S. 77, Nr. 148). Auch der Hinweis, dass der Weingarten an eine Strasse grenze, kann uns nicht viel weiterhelfen
 - 4) Ein Fridolin Zellweger lässt sich bisher nicht nachweisen. Immerhin war das Geschlecht der Zellweger in Berneck verbreitet (J. *Göldi*, a. a. O., Namen-Register, S. 485)
 - 5) Auch dieser Flurname lässt sich nicht belegen. Ein Verschrieb für Kobel liegt nicht vor. Das Kobelgut war nämlich «ein begehrenswertes Besitztum» (J. *Boesch*, a. a. O., S. 78-81, Zitat S. 78). Es stösst im übrigen auch an die Strasse (J. *Göldi*, a. a. O., S. 68, Nr. 136). Teile des Kobels waren Besitz des Katharinenklosters in St.Gallen. Im Gefolge der Reformation ging er im Jahre 1555 an die Stadt St.Gallen und 1842 an deren Spitalamt über. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieses Weingut an Private verkauft. Zum Weinbau in Berneck: (Jakob *Boesch*, 1000 Jahre Weinbau im st. gallischen Rheintal, Berneck 1947; *ders.*, Geschichte des Hofes Bernang und der Gemeinde Berneck, Berneck 1968; *ders.*, Von Zehntwein, Torggeldienst und Weinlauf im Mittelalter, in: Unser Rheintal 28 (1971) 59-60; *ders.*, Vom Weinbau in Berneck, a. a. O., S. 114-118; Markus *Löliger*, Die grösste Weinbaugemeinde – ihre Geschichte, ihre Weine, in: Berneck. 1100 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung, Berneck 1992, S. 82-93)
 - 6) Kirchengut der Pfarrei Maria vom guten Rat Berneck (Jakob *Boesch*, Geschichte des Hofes Bernang und der Gemeinde Berneck, Berneck 1968, S. 3, 6, 52ff.; Josef *Benz*, Die katholische Kirchengemeinde, in: Berneck. 1100 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung, Berneck 1992, S. 55)
 - 7) Lehen des Klosters St.Gallen seit 892 (J. *Göldi*, a. a. O., S. 1, Nr. 1; UBSG, Bd. 2, S. 341, Nr. 738). Über das Kloster: Helvetia sacra, Abtlg. III, Bd. I/II, Bern 1986, S. 1180-1369 (mit Beiträgen von Johannes *Duft*, Anton *Gössi* und Werner *Vogler*), separat: Die Abtei St.Gallen, St.Gallen 1986 sowie Johannes *Duft*, Die Abtei St.Gallen, 3 Bde., Sigmaringen 1990-1994)
 - 8) 1544 auch als Hofammann (J. *Boesch*, a. a. O., S. 258-259). Wohl auch erwähnt am 15. September 1534 (J. *Göldi*, a. a. O., S. 147, Anmerkung zu Nr. 244), vielleicht auch am 12. März 1550 (J. *Göldi*, a. a. O., S. 197, Nr. 299, Ziff. 6)

- 9) Abt Diethelm Blarer von Wartensee, Abt zwischen 1530 und 1564 (Rudolf *Henggeler*, Professbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei St.Gallen der Heiligen Gallus und Othmar zu St.Gallen, Zug 1929, S. 139-141, 245; *Helvetia sacra*, a. a. O., S. 1326-1328, im Separatdruck S. 156-158)

2420a 1554 November 26. (Appenzell)

Wir, diß nachbennampten Hannß Lannker¹, derzitt Lanndtwaibel, Hannß Goldiner², deß Ratts, unnd Morÿtz Hess³, Landtschriber, alle lanndlütt zû Appenntzell unnd verornnet von unserenn heren unnd obrenn, Lanndtaman unnd Ratt zû Appenntzell, thund kund allermainklich mit disem brief der spain unnd stössenn halbenn, so sich erhept zwüschem den erbrenn Hannß Wetter⁴ und Ullin Matzenower⁵ alß gesannt unnd verornnet von gmainer nachperschaft im Marttbach⁶ und Flekennbach an ainem, so dan Hanß Matzenower, gennampt Schüller⁷, am andrenn thail alß von wegenn deß holz, wachs und howß, gennampt im Gerennberg⁸ unnd der Spechennbül, wie der selbig etlichenn höfenn und fürstetten zûgehörtt unnd aber der gemelt Hanß Schüller ouch vermaint, recht und grechtikaitt darinn zû habenn, derhalb wir ob gennampt, uff den span und stoß gekertt und da beder parthÿenn klag, anttwurt, red unnd widerred, ouch konntschaft unnd anders, waß sÿ darum gehept, gnügsamlich verhörtt, hand wir unuß alle drÿ ainhellennklich erkennt, diewil vormolß ouch mer spain und stöß deß hölz halbs zwüschen inen entstandenn unnd die ersamen unnd wÿsenn Urich Lannker, alt Lanndtaman, ouch Pallÿ Ullman und gemelter Hanß Goldiner, deß Ratts, alß verornnettÿ uff disem stöß gesin und ain spruch darinn gethûn, wellichenn höfen und fürstetten gemelt holz im Gerenberg und Spechennbül zûgehörenn sölle, die es gmainlich mit ain andrenn nuzen und bruchenn, ouch bannen und entbannen mögennd an ir gefallenn jetz unnd hinnach, wie dan die selbigenn höf und fürstett alle mit witte der gegnÿ und an stöß hienach in disem brief begrifen sind. Zum aller ersten gatt er inn den Flekenbach⁹ unnd dan den bach nÿder unnz in den bach, der ab dem stûl abhenn künntt, unnd dem selben bach uf unnd der wasserschaidÿ nach unnz uff den stûl ufhy ann Gerstgarten¹⁰, ouch daselbs an die straß und der straß nach, so witt daß Marttbach gatt, unnd dan in den Schafhuserbach⁹ unnd dem nach wider in den Fleckennbach. Unnd waß also inndert den gemelten gegninen begrifen ist, es sÿe äcker, waiden older fürstett, so mögennd alle, die so sÿ jez older fürhin besizend, gemelts holz nuzenn und bruchenn, wie obenn gmelt ist, sust von mainklichem usertthalb ganz ongesumpt und ongeÿertt. Item unnd so aber vermalß um gemelten spruch nüt brief darum gmacht und ufgericht wordenn sind unnd also wider spain und stöß erwachsenn, derhalbenn wir ob gemelt von unserenn herren und obrenn disenn spruch zû ernüwerenn verornnett unnd so dan wir, wie obenn gmelt, bede parthÿen, und waß sÿ darum gehept gnügsamlich, verhörtt, habennd wir unuß harum erkennt unnd gesprochen, namlich daß gemelts holz im Gerenberg und Spechennbül den ob gennampten höfen und fürstetten, so in dem zÿrk begrifen, zûhörenn und dienen sol, wie oben gemelt ist, unnd also der gennampt Hannß

Schüler und sine nachkomen so den selbigen hof, den er jez besitzt und innhatt, daruß erkennt sind. Es sye dan sach, daß er, gemelter Hanß Schüller, in monatts frist mit güter kuntschaft dahin bring, daß er recht darinn habe, diewil er, genampter Hanß Schüller, nüt hatt mögen erbringen und darmit fürhin spain und stöß zü verhütten. So habennnd wir inen disenn brief mit recht erkennt. Daranach ob genampter Hanß Lanker ouch uß pitt und bewillung gemelts Hanß Goldiners und Landtschribers min aigen insigel doch unß und unser nachkomen on schaden ofenlich lassen henken an disen brief unnd geben an sant Cunratts tag nach der geburt Cristi fünfzechenhundertfünfzigundfier jar.

Archiv der Korporation Gehrenberg, Original (Pergament), Siegel beschädigt, aber erkennbar. Es ist dasjenige von Landweibel Hans Lanker (N. 1). 20,5 x 34 cm. Im Archiv der Korporation Gehrenberg liegt ferner eine amtliche Abschrift, welche Landschreiber Franz Xaver Peterer (1856-1927) am 21. September 1894 anfertigte. Diese Kopie publizierte Heraldiker Jakob Signer (1877-1955) in seiner Chronik der Appenzell-innerrhodischen Liegenschaften, 17 (1955) Nr. 1 vom Januar 1955, S. 3. Ihm war das Original nicht zugänglich. Deshalb publizieren wir die Urkunde hier so, wie das Original lautet. Zur Rechtsnatur der Korporation siehe N. 1 bei der nächstfolgenden Urkunde.

- 1) Hans Lanker aus der Schlatter Rhode, 1552-1556 Landweibel, 1556 im kleinen Rat (AWGB, S. 191). Dessen Wappen hier auf Tafel XVI, Nr. 18
- 2) Hans Goldener, Ratsherr, noch nicht genau identifiziert. In den Quellen wird Hans Goldener, der alt, 1553 genannt. Zwei Jahre später treffen wir Hans Goldener an Blatten. Ein anderer, je nach dem zweiter oder dritter Träger, war Ratsherr, aber erst zwischen 1588-1597 (AWGB, S. 95)
- 3) Landschreiber Moritz Hess, als solcher 1553-1576 tätig, amte als Baumeister nach dem Dorfbrand, ohne eine Entschädigung zu beziehen (AWGB, S. 129; Jakob *Signer*, App. Geschichtsblätter 3 (1941) Nr. 10 vom Juni 1941, S. 3; Rainald *Fischer*, Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581-1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform, diss. phil. Freiburg i.Ue., = Beiheft 14 zur Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, Freiburg i.Ue. 1955, S. 101, 158; *ders.*, Von der Reformation zur Landteilung, in: Appenzeller Geschichte, Bd. 1, Herisau-Appenzell 1964, S. 410, 453; Johannes *Gisler*, Die Landammänner des ungeteilten Landes Appenzell, a. a. O., S. 557, Franz *Stark*, Der Dorfbrand vor 400 Jahren, in: Aus Heimat und Kirche. Beiträge zur Innerrhoder Landes- und Kirchengeschichte. Ausgewählt und revidiert durch Johannes *Duft* und Hermann *Bischofberger*, = Innerrhoder Schriften, Bd. 3, Appenzell 1992, S. 328)
- 4) Nicht identifizierbar
- 5) Nicht identifizierbar
- 6) Martbach, Kat. Bezirk Schlatt-Haslen Nr. 39/38, heute Marbach, aus Markbach in der Bedeutung von Grenzbach (Jakob *Signer*, App. Geschichtsblätter 17 (1955) Nr.4 vom April 1955, S. 1-2; Stephan *Sonderegger*, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Bd. 1, Frauenfeld 1958, S. 365)
- 7) Hans Mazenauer, genannt Schuler, wird 1535 im Mannschaftsrodel der Rhode Schlatt verzeichnet. Ein weiterer durch Signer nicht datierter Beleg enthält ebenfalls diesen Beinamen (AWGB, S. 296). Mazenauer wohnte im Schuelerenhus auf Gehrenberg (Jakob *Signer*, a. a. O., Nr. 2 vom Febr. 1955, S. 3)

- 8) Gehrenberg im Bezirk Schlatt-Haslen (Jakob *Signer*, a. a. O., Nr. 1 vom Jan. 1955, S. 2-4, bis Nr. 5 vom Mai 1955, S. 2; Stephan *Sonderegger*, a. a. O., S. 132, 134, 249)
- 9) Die Flurnamen Schafhuserbach und Fleckenbach lassen sich nicht mehr nachweisen. *Signer* und *Sonderegger* (N. 8) kennen sie nicht. Sie sind auch in den Unterlagen des Grundbuchamtes Appenzell nicht belegt und den Amtsinhabern nicht bekannt (Frdl. Mitteilung von Landschreiber Willy Rechsteiner und dessen Adjunkten Emil Fässler vom 25. April 1996)
- 10) Gerstgarten, Liegenschaft im Gehrenberg (Stephan *Sonderegger*, a. a. O., S. 326; Jakob *Signer*, a. a. O., Nr. 1 vom Jan. 1955, S. 3)

3199a

1573 Mai 2. (Appenzell)

Wir, Lanndtaman unnd gmainy kilchhörÿ in sannt Moritzis kilchen zÿ Appenzell, beckenenn unnd thünd khund offenlich für unns unnd unnsery nochkhommenn in kraft unnd macht dess briefs, nachdem dan wir, gmainy kilchhörÿ, vor etwas jarenn gegenn unnsere mitlanndtlüttenn der kilchhörÿ uf Gais in spainn und stössen gewesenn bethreffende der gmainenn Menndly¹ won unnd waid, thrib unnd thratt, holtz unnd feld sampt dem gmainenn holtz, genampt der Hackbül² daselbs, do malenn wir beidy, ob gemeltenn kilchhörina, durcht eereenn personenn darzÿ verornett von fridenn <unnd> rÿwenn wegenn dem gmainenn lannd zÿ gütt mit unnd gegenn ain anderenn güttenclich veraint unnd vertragenn sind, ufgrichter selbiger brief unnd siglen, so jeder thail ainem in datto uff den achtenndenn tag Höwennt im thÿsenntfÿnfhundertt unnd im zwayÿunndfÿnzigistenn jar wÿssennde³, wÿl non aber wir, gmainy kilchhörÿ Appenzell, im gmain holz, genampt der Hackbül, ouch ettwas rechten unnd gerechtikaitt gehept unnd unnsere lieb mitkilchgnossenn, namlich Lener⁴ unnd Maistersrüttiner⁵ geginnenn, sunst unnsery gmainy höltzer (usgnon die Mendly) nüt wol wie ander kilchgnossenn erlangenn mögennd unnd inenn aber gemelter Hackbül, wellicher aber güttenclich, als obenn gmelt, der kilchhörÿ Gais zÿglassenn am glegnistenn gsin zÿ erlangenn, darzÿ sÿ, beidy gmeltÿ geginnenn, vor langen jarenn (ee unnd sich ain kilchhörÿ etlicher dingenn zechennndts halbenn dem herenn gen Sannt Galenn abzÿlösen mitt ain anderenn verpflichtet older verglicht) ettwas mer recht unnd gerechtikaitt in der gmainenn Menndly dann annder kilchgnossen gehept. Darum wÿr inen do malenn datto ob gemelts briefs unnd nach bishar versprochen unnd zÿgsäytt (wÿl wir domals nach etwas spans von wegenn der Mendly mit der kilchhörÿ uf Gais gehept, wellicher aber sider har lutt brief unnd sigel im thÿsenntfÿnfhundertt und im zwayÿundsechzigistenn jar verrÿcht)⁶, das wir inenn zÿ glegen zÿthen, wie jetzunder ist, uss unnsere gmainenn Mendly (den arman zÿ throst, nutz unnd gütt) mit anderem holtz für fremdig fürderenn unnd behilfflich sin wellenn, damit sÿ das holtz votto gerechtikaitt im Hackbül gehept <und> wol vernÿgt werdennd. Derhalbenn so habennd und gebennd wÿr (damit unnsere zÿsagenn statt beschech) ob gemeltenn beidenn geginnenn in der gmainenn Mendly ain usglo<r>chett⁷ holtz, hinderhalb der Menndly gelegenn, wie dasselbig obenn ha-

rab dich nüt gar so wÿtt die Mendlÿ hinuf gadt bis abwertt an Debes Wÿshopts⁸ sailigenn erbenn gütter von ainer lo<r>ch zÿ der anderenn, all mit crütz bezeichnett <unnd> usglo<r>chett, was zÿdem mit ainer erlütterung unnden schribenn ist, inen unnd iren nachkhomen als ain gmain holtz, wachs unnd how dem armen unnd gemeltenn gmainen gegninnenn in nötten zÿ gniessen für lutter aigen on wÿtterÿ ansprach ^Afür unns <unnd> ouch unnerenn nachkhomen, doch so <...> und unnerenn nachkhomen in <...> kilchhörÿ, hiemit mit bosen den thratt im glo<r>chetenn holtz zÿr gmainenn Mendlÿ zÿ lÿgen wÿderum^A bruchenn lassenn, zÿdem ouch den ban straffenn, bannenn unnd entbannenn wie in anderem gmainen holtz und feld wellennd unnd sölledd, aber selbig ir holtz nüt wÿtter nach in ander weg ustailenn dan ob gemelten beidenn gegninnenn <unnd> ouch irenn nachkomenn. Es ist ouch lutter bedingt unnd abgrett, das irenn kainer nach irenn nachkhomenn jetzunder nach in künftigen zÿtten wenig older vil sin recht unnd grechtigkait im gmelten holtz nüt sol verkoufenn, vertuschen, verschenkenn nach verwendenn, sonnder es for dem aman und ernemtentenn beidenn gegnina ain gmainer holtz, wachs und how haissenn sin unnd blibenn. Zum anderen so sölledd ouch gmeltÿ beidÿ gegninnenn unnd ir nachkhomenn nüt desten weniger, sunst in der gmainenn Mendlÿ <und> ouch in anderenn unnerenn gmainemerkenn, ir recht und grechtigkait in holtz und feld wie von alter har als annder kilchgnossenn habenn, doch mit erlütterung, so inen, den beiden gegnina, von nöttten beholtzung zÿ irenn hüserenn unnd mer nüt glich allweg in der gmainenn Mendlÿ ushailtÿ, sölledd sÿ sich dan zÿr zit hiemit irens usglo<r>chetten holtz nach der gebÿr verhelfenn, dasselbig anzÿgrÿffenn. Unnd darmit sÿ, gmel-tÿ beidÿ gegnina, unnd ire nachkhomen um söllich ir zÿgehöring holtz versichere-tt, so thund wir inenn disenn brief, derenn zwen glichlutennd inen ainen <unnd> der anderenn gmainen kilchhörÿ zÿ behalltten, mit dessen gmainen lantzsecrett und insigel sunst den Ussroden unnd gmainem land one schaden beschwarenn uf den andren tag Maÿen nach der geburt Christÿ thusenntfÿnfhunderttsibenntzig unnd im drÿtten jar.

Archiv der Korporation Mendle, Original (Pergament), 21,5 x 51,5 cm.

Eine in die heutige Sprache übersetzte Zusammenfassung mit dennoch historisierendem Klang fertigte Landesfähnrich und Landesarchivar Dr. Albert Reche- steiner (1880-1956) an. (Enthalten in: Karl *Dörig*, Die Wald- und Flurkorporationen im Kanton Appenzell Innerrhoden, diss. iur. Zürich, Zürich 1970, S. 65-67). Das Siegel des Standes Appenzell ist nur noch fragmentarisch erhalten. Es erhielt sich einzig auf dem Pergamentstreifen, der sich zwischen dem Boden der Holzkaspel und dem Siegel hindurchzieht. Es handelt sich um das kleine Siegel aus dem Jahre 1530 (Albert *Koller*, Die Landessiegel des ungeteilten Landes Appenzell und des Kantons Appenzell I.Rh., Appenzell 1948, S. 78; Rainald *Fischer*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell I.Rh., Basel 1984, S. 84, hier Nr. 6)

- A) Die Urkunde ist zum Teil verdorben. Mit Quarzlampe wurde versucht, möglichst viele Textteile zu erschliessen. Im Archiv der Mendlekorporation liegt eine vidimierte Abschrift aus dem Jahre 1718. Sie leistet die erwartete Hilfe leider nicht, weil der Schreiber die kaum lesbaren Textstücke einfach übergang und damit nicht überlieferte.
- 1) Mendle, Bezirk Appenzell, sowohl Flurname als auch Bezeichnung der dortigen Korporation mit öffentlich-rechtlichem Charakter des alten kantonalen Rechts im Sinne von Art. 4 und 10 Abs. 4 der Kantonsverfassung vom 24. Wintermonat 1872. Weitere Erklärungen erübrigen sich, da Rechtsanwalt lic. iur. Daniel Fässler diese Körperschaft als Gegenstand seiner Dissertation gewählt hat.
 - 2) Hackbühl, heute Gemeinde Gais (Stephan *Sonderegger*, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Bd. 1, Frauenfeld 1958, S. 192-193, 409, 572)
 - 3) AUB II Nr. 2353 vom 8. Juli 1552, S. 258-261
 - 4) Flurname, Bezirk Appenzell, auch Bezeichnung der gleichnamigen Rhode.
 - 5) Dorfname, eigene Schulgemeinde im Bezirk Appenzell (Jakob *Signer*, App. Geschichtsblätter 5 (1943) Nr. 23 vom Dez. 1943, S. 3-4 bis 6 (1944) Nr. 8 vom April 1944, S. 1-2; Stephan *Sonderegger*, a. a. O., S. 154, 165, 204, 265, 275, 333, 575, 594). Zusammenhang des Flurnamens zum Familiennamen der Kuchimeister in St.Gallen: (Franz *Stark*, 500 Jahre Stiftung Ried 1483-1983, Appenzell 1983, S. 7-13)
 - 6) AUB II Nr. 2694 vom 28. Jan. 1562, S. 359-360
 - 7) Lorchen, Grenzzeichen an Pfählen und Bäumen (Schweiz. Id., Bd. 3, Sp. 998-1001). Vgl. dazu Verordnung betreffend das Hagen, Lorchen und Marken vom 22. März 1860, aufgehoben auf den 1. Jan. 1912 durch das EG z ZGB (Dazu: Hermann *Bischofberger*, Chronologische Gesetzessammlung des Kantons Appenzell I.Rh., Bd. 1, Appenzell 1973, S. 60)
 - 8) Debes Weishaupt, lässt sich nicht identifizieren. Nachweisen lässt sich aber, dass diese Familie hier seit 1490 ansässig war (AUB I Nr. 1360 vom 13. (?) Nov. 1490; AWGB, S. 381-382)